

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 14. April 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück der böhmischen, das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 sowie das I. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. April 1911 (Nr. 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 7 „Wohlfahrt für Alle“ vom 12. April 1911.
- Nr. 28 „Deutsche Wacht“ vom 8. April 1911.
- Nr. 14 „Narodni list“ vom 6. April 1911.
- Nr. 7 „Železnice“ vom 1. April 1911.
- Druckschrift: „Peterbauerovy a Valeckovy veselé kuplety, duetta, vystupy a písne č. 2. „Hasič“. Pikantní kuplet. Napsali Karel Peterbauer a Jindr. Valečka. Vydává K. Peterbauer a Jindr. Valečka v Praze-Smichově. Nakladem vlastním. Tisk Th. Venty v Praze.“
- Nr. 98 „Prager Tagblatt“ vom 8. April 1911.
- Nr. 14 „Praha VII.“ vom 8. April 1911.
- Nr. 16, richtig 17, „Národní obzor“ vom 1., richtig 8. April 1911.
- Nr. 26 „Zábrava“ vom 7. April 1911.
- Nr. 42 „Osvěta lidu“ vom 6. April 1911.
- Nr. 25 „Freigeist“ vom 28. März 1911.
- Nr. 26 „Russkaja prawda“ vom 7. April 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Das jüngst veröffentlichte amtliche Kommuniqué über das Programm des neuen bulgarischen Koalitionskabinetts hat, wie man aus Sofia schreibt, allenthalben eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Die darin enthaltenen Versicherungen über die durchaus friedfertige auswärtige Politik der neuen Regierung und über die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Nachbarstaaten Bulgariens entsprechen vollkommen den Ansichten, welche seit Jahren von den Organen der beiden Regierungsparteien vertreten wurden; namentlich die Nationalpartei war stets — und insbesondere nach der jungtürkischen Umwälzung im Jahre 1908 — für eine aufrichtige Annäherung Bulgariens an die Türkei eingetreten. Das Kommuniqué enthält drei Programmpunkte, welche für die innere Politik Bulgariens von weittragender Bedeutung sind. Es stellt die Fusion der Nationalpartei mit der progressiv-liberalen in sichere

Fenilleton.

Die Kopyllo-Höhle.

Eine amerikanische Geschichte von Friedrich A. Zynkehen. (Nachdruck verboten.)

„Basquez ist ein ausgezeichnete Führer,“ bemerkte mein Freund, der Corregidor von San Miguel. „Aber — na, wir haben alle unsere Fehler.“

„Das heißt mit anderen Worten, daß Basquez ein Salunko ist.“

„Bei meiner Ehre und meinem guten Gewissen,“ protestierte der Corregidor, „das kann ich nicht gerade behaupten; muß jedoch bekennen, daß er wiederholt eine höchst unerklärliche Zerstreutheit an den Tag gelegt und sich dadurch in Unannehmlichkeiten verwickelt hat.“

„Ich verstehe,“ sagte ich, „er ist also ein Spitzbube.“

„Nennen wir seine merkwürdige Schwäche lieber Vergesslichkeit,“ erwiderte der Corregidor, „oder vielleicht Unkenntnis der Eigentumsverhältnisse. O, unglücklicher Basquez! Einem Irrtum verdankt er den Verlust seiner Ohren. In nachdenklicher Stimmung — denn Basquez ist ein Träumer und Poet — wanderte er eines Tages mit dem Lieblingspferde eines spanischen Gentleman durch die Wälder fort. Der Eigentümer des Tieres war aber ein Mann, dem alles Hartgefühl, jeder Sinn für das Poetische abging, und — ay de mi! — der arme Basquez verlor seine Ohren.“

Aufsicht: damit soll nicht allein eine sehr starke politische Einheit geschaffen werden, welche die Möglichkeit einer mächtigen, autoritativen Regierung gewährleistet, sondern es soll damit zugleich den übrigen politischen Gruppen, die aus kleinen — nach persönlichen Ambitionen einzelner Führer zersplitterten — Fraktionen bestehen, ein nachahmenswertes Beispiel gegeben werden, sich zu gleichartigen, großen Gruppen zu verschmelzen, um auf diese Weise die aufreibenden, kleintlichen Parteireibungen zu beseitigen. Kommt die Fusion der beiden Regierungsparteien noch vor den Wahlen fürs Große Sobranje zustande, so läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß einerseits die einander stammverwandten beiden liberalen Fraktionen (Dr. Radoslavov und Tončev) sowie die national-liberale Partei (Stambulovisten) sich gegenseitig nähern oder gar zu einer politischen Gruppe vereinigen und andererseits auch die Demokraten mit den äußersten linken Parteien (Radikaldemokraten und den beiden Sozialistengruppen) eine Verständigung eingehen werden. Auf diese Weise würden sich die vielen Parteien in Bulgarien in drei große Gruppen teilen: eine national-progressive (jetzige Regierungspartei, mit konservativen Tendenzen), eine liberal-stambulovistische (mit ausgesprochen reaktionären Tendenzen, trotz der Bezeichnung „liberal“) und eine demokratisch-sozialistische Gruppe als äußerste Linke.

Die zweite wichtige Reform ist die Einführung der administrativen Gerichte. Bisher war die ganze Verwaltung durch die Langsamkeit des gerichtlichen Verfahrens (manche Prozesse zogen sich viele Jahre in die Länge) lahmgelegt worden; durch die Einführung der administrativen Gerichte soll ein rasches Verfahren eingeführt werden, das namentlich auf dem Lande und für die Autonomie der Gemeinden von der allergrößten Bedeutung sein wird und geeignet ist, fast alle bisherigen Mißbräuche mit einem Schlage zu beseitigen.

Die dritte Reform, die Einführung des Proportional-systems für die Wahlen ins Sobranje, wird allen starken Parteien eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung in der Kammer verbürgen und auf diese Weise den bisherigen Mißbrauch beseitigen, daß die schwächsten Parteien, wenn sie zur Regierung berufen werden, sich durch Polizeigewalt eine erdrückende Majorität in der Kammer verschaffen. Die großen Parteien, welche bisher in der Opposition an die Wand gedrückt worden waren, werden nunmehr zu voller Geltung kommen und

sich an der inneren Politik beteiligen können. Damit wird aber auch dem bisherigen wilden Parteikampfe ein Ende gesetzt und das politische Ringen in die Bahnen eines loyalen parlamentarischen Kampfes geleitet werden, was für die politische Moral im Lande nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. April.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die Verleihung des Goldenen Bliezes an den König von Bulgarien beweise, daß zwischen den beiden Höfen jetzt die besten Beziehungen bestehen. Das flößt hier Befriedigung ein, weil man der österreichischen Herkunft des Königs, so sehr er sich auch als bulgarischer Patriot fühlt, gern eingedenk ist. Die Wiener Provenienz hat wohl die Politik des Königs nie beeinflusst, aber sie hat einen unschätzbaren Vorteil für Bulgarien, für den Balkan und für uns und unsere Friedensinteressen. Der König kennt Österreich-Ungarn genau, weiß somit zwischen Wahrscheinlichkeit und Legendenbildungen zu unterscheiden, hat also nie den uns zugeschriebenen Expansionsgelüsten nach Saloniki geglaubt. Dadurch ist er uns noch immer in gewissem Sinne verwandt. Das hat ihm geholfen, eine für den Frieden im Orient wichtige Gestalt zu werden, das und seine Abneigung gegen Abenteuer. Er ist ein realistischer Regent, der sein Land nicht moralischen Niederlagen aussetzen will. Bulgarien hat ja als der stärkste der christlichen Balkanstaaten auch mehr zu verlieren. Die Unruhe und Ungebuld Bulgariens hat sich unter dem erziehlischen Einfluß des Königs allmählich gelegt. So hat denn der König für sein Land viel getan und auch das vermehrt die hier bestehenden Sympathien für ihn, da man hier Bulgarien wohl will. Der König ist ein kluger, geschickter und vorsichtiger Politiker mit entschieden günstiger Tätigkeitsbilanz. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, die Verleihung des Goldenen Bliezes an den König Ferdinand habe mit der Politik absolut nichts zu tun; sie entspringe der höfischen Tradition, daß im Laufe der Zeit alle katholischen Souveräne Ritter des Goldenen Bliezes werden.

In der „Reichspost“ sucht Ludwig Graf Erenneville nachzuweisen, daß sie eine offenbare Verfassungsverletzung wäre, wenn die Parlamente die Militärstrafprozessordnung beschließen würden. Der Militärstraf-

„Seine Augen hat er jedoch behalten,“ sagte ich, „und er kennt die Umgegend von Uzman?“

„Niemand weiß dort besser Bescheid als er, Senor, Basquez ist ein Führer ohnegleichen.“

„Schön, dann will ich ihn engagieren. Zu gleicher Zeit aber ersuche ich Sie höflichst, der genannten Person mitteilen zu wollen, daß ich eine merkwürdige Zuneigung für mein bewegliches Eigentum besitze und fernher, daß auch ich an gewissen Anfällen von Zerstreutheit leide, in deren Verlauf ich meinen Revolver in höchst fahrlässiger Weise zu handhaben pflege.“

„Senor,“ erwiderte der Corregidor mit Würde, obwohl aus seinen Augen ein lustiges Blinzeln leuchtete, „ich merke, daß Sie ein Philosoph sind wie ich selbst, und die Menschen studiert haben. Ich werde Basquez ersuchen, Ihnen um drei Uhr seine Aufmerksamkeit zu machen.“

Zur festgesetzten Stunde machte mir einer der häßlichsten Menschen, die ich jemals zu sehen das Glück hatte, in der Tür meiner Adobe-Hütte eine höfliche Verbeugung. Im günstigsten Falle ist der Restizo oder spanisch-indianische Mischling ein höchst abstoßendes Exemplar der Spezies „homo sapiens“, Basquez jedoch, wie ich glaube, muß der am sträflichsten von der Natur vernachlässigte Vertreter seiner Rasse gewesen sein. Ein Zwerg von Statur, schmalbrüstig, mit zu langen Armen, krummen Affenbeinen, riesenhaften Händen, einwärts stehenden Plattfüßen, einem flachen Schlangenkopf, dessen reptilartiges Aussehen noch durch das Fehlen der Ohren erhöht wurde, dazu schwarze,

flackernde Augen, die unter keinen Umständen in ein Paar andere blicken konnten — das war Basquez, mein Führer.

Meinen Widerwillen gegen den Burschen überwindend, unterwarf ich ihn einem genauen Verhör und überzeugte mich bald, daß er ein Meister in seinem Fache sein mußte. Er behauptete, in Uzman und Umgebung so gut Bescheid zu wissen, „wie ein Kind das Gesicht seiner Mutter kennt.“ Ich engagierte Basquez.

Die Reise von San Miguel nach Uzman dauert zwei Tage und führt durch das Herz eines fast undurchdringlichen Urwaldes. Die Expedition mußte infolgedessen zu Fuß unternommen werden, und jeder von uns beiden würde einen Teil des Proviantes, Waffen und andere notwendige Gepäcksstücke zu tragen haben.

Kurz ehe wir aufbrachen, erschien ein sehr schmutziger Maya-Indianer bei mir und bat mich flehentlich, ihn anzustellen. Ich erklärte ihm, daß ich seine Dienste nicht brauche. Infolge meiner abweisenden Antwort sah die arme Kreatur so niedergeschlagen aus, daß ich ihr die beste Mahlzeit vorsetzte, die sie in ihrem ganzen Leben genossen hatte. Der Mann aß wie ein verhungertes Wolf. Als er gesättigt war, schenkte ich ihm eine Pferdedecke und einige Besos. Seine Dankbarkeit war fast so außerordentlich wie sein Appetit. Er warf sich mir zu Füßen, legte meine Hand auf seinen Kopf und murmelte einige Worte, die, wie ich glaubte, den feierlichen Schwur enthielten, daß er mir eines Tages meine Wohlthaten vergelten werde. Dann schlich er leise in den Wald, und ich vergaß den Zwischenfall.

prozeß ist eine der gemeinsamen Angelegenheiten, für welche die Behandlung nicht ausdrücklich den beiden Parlamenten zugewiesen ist; er gehöre also nach allen juristischen Interpretationsregeln vor die Delegationen. Dieser Anschauung praktische Geltung zu verschaffen, hofft der Autor angesichts der ungarischen Präponderanz im Einflusse nicht. Er würde eine neue, der Natur der Monarchie entsprechende staatsrechtliche Gesetzgebung wünschen.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ begründet der ehemalige Staatssekretär Szterengi die großen Sympathien Ungarns für Italien und dessen Einheit. Sie wurzle in einer analogen nationalen und staatlichen Entwicklung und im starken Interessenparallelismus. Daran ändert der Umstand nichts, daß im Oriente die Dreibundstaaten in scharfer Konkurrenz stehen, in welcher bisher Italien infolge unserer verfehlten Handelspolitik besser abschneidet. Der Autor findet es kaum begreiflich, wieso die Interessen Italiens und Österreich-Ungarns dort und hier als gegensätzlich aufgefaßt werden können. Daß es Italiener in Österreich und Ungarn gibt, reicht zur Erklärung dieser Erscheinung nicht aus. Sympathien zwischen stammverwandten Elementen zweier Staaten sind etwas durchaus Natürliches; allerdings darf ihre Betätigung nicht eine gewisse Grenze überschreiten. Hierüber aufzuklären, liegt in allseitigem Interesse. Gewinnt in Italien die Realpolitik die Oberhand, dann wird es gelingen, den irrigen Glauben an einen Gegensatz auszumerzen. Man kann Italien zu seinem Jubiläum nichts Besseres wünschen.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, daß der Besuch des Königs Peter in Wien im Mai stattfinden wird und daß König Peter aus diesem Anlaß alle österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die wegen politischer Verbrechen längere Kerkerstrafen abzubüßen haben, begnadigen wird.

Wie man aus Rom schreibt, wird in Berichten aus der Erythraä darauf hingewiesen, daß die Lage in Abyssinien, die seit der Erkrankung Menelik's einen sehr unsicheren Charakter trägt, durch den Tod des Vormunds des Thronfolgers, Ras Tassama, in ungünstiger Weise beeinflusst worden sei. Obgleich Ras Tassama, der die Regentschaft führte, nicht die Autorität hatte, die zur vollen Beherrschung der Situation erforderlich wäre, so reichte sein Ansehen doch hin, um schwere Erschütterungen des Landes zu verhüten. Der kritische Moment, der mit dem Ableben Ras Tassamas eintrat, sei allerdings dank den getroffenen militärischen Vorkehrungen überwunden worden, ohne daß es zu Ordnungsstörungen gekommen wäre. Jedenfalls habe man aber Anlaß, die weitere Entwicklung der Dinge in Abyssinien mit erhöhter Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Gleiches Maß.

Roman von A. L. Lindner.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Knorring mochte finden, daß ein so wenig erquickendes Thema lange genug auf dem Tapet gewesen sei, sie wandte sich an den jungen Weber und lenkte mit ein paar geschickt gestellten Fragen die Unterhaltung in ein anderes Fahrwasser.

„Was in aller Welt ist denn Don Diego in die Krone gefahren?“ dachte Heinz von Kruse. „Ist das eine Art und Weise, eine Dame anzustarren?“

Der Professor hatte sich etwas vorgebeugt und seine Augen hesteten sich auf Klara Allingers Gesicht mit einem sonderbaren, halb erschreckten, halb forschenden Ausdruck.

Die junge Dame war indessen zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um es zu bemerken. Dann schüttelte er flüchtig den Kopf, gab seiner schlanken, sehnen Gestalt einen sichtslichen Ruck und stand auf.

„Ich fürchte, ich muß mich jetzt empfehlen,“ sagte er mit einem Blick auf die Uhr. „Von Rechts wegen mußte ich jetzt schon in der Klinik sein.“

„Ich denke, wir gehen auch bald,“ meinte Frau von Knorring. „Auf die Länge scheint es mir hier etwas kühl zum Sitzen, aber warten Sie ja nicht auf uns, lieber Professor. Ich könnte das Ihren Patienten gegenüber nicht verantworten. Wie ist es übrigens, können wir am Donnerstag wieder auf Sie rechnen?“

Olden küßte ihr die Hand.

„Ich werde sicher nicht verfehlen, wenn Sie gnädigst gestatten,“ sagte er mit tiefer Verbeugung. Klara Allingers Züge trugen schon wieder den gewohnten, ruhig zurückhaltenden Ausdruck.

„Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre,“ sagte der Professor. Es klang etwas zerstreut, und er schien kaum zu wissen, wie lange er ihre Hand eigentlich festgehalten hatte. Seine Augen forschten schon wieder in ihrem Gesicht, als wolle er eine Ähnlichkeit feststellen oder eine Erinnerung auffrischen.

„Ganz Don Diego,“ flüsterte Heinz seiner Schwester zu, während er Olden nachblickte, der die Allee hin-

Tagesneuigkeiten.

— (Die „Ersparnisse“ der Kaiserin-Witwe von China.) Von Peking wird telegraphiert, daß sich dort hartnäckig ein Gerücht erhält, nach dem Goldbarren im Betrage von sechs Millionen Pfund, die „Ersparnisse“ der verstorbenen Kaiserin, heimlich nach England verschickt worden seien. Daß Tse-schi, die verstorbene Kaiserin-Witwe, große Schätze angehäuft hatte, unterliegt keinem Zweifel. Wer immer eine hohe Stellung in der Staatsverwaltung wünschte, mußte sich ihre Gunst mit blankem Golde erkaufen. Zu ihrem sechzigsten Geburtstag allein erhielt sie Geschenke im Betrage von 30 Millionen Kronen, und an ihrem siebenzigsten Geburtstag erreichten diese Geschenke die Höhe von 40 Millionen Kronen. Während der Okkupation von Peking durch die Truppen der vereinigten Mächte ist trotz eifrigen Nachsuchens nur ein sehr geringer Teil der verborgenen Schätze gefunden worden.

— (Der Schah auf der Schulbank.) Über die Erziehung des zwölfjährigen Schah von Persien macht ein englischer Korrespondent aus Teheran einige Mitteilungen. Der kleine Ahmed Mirza hat die Schwermut, die ihn bei dem Abschied von seinem Vater besiel, allmählich überwunden und ist ein frischer, fröhlicher Junge, wie es bei seinem Alter nur natürlich sein mußte. Man hat es für zweckmäßig gehalten, dem Schah nicht Privatstunden zu geben, sondern seine Fähigkeiten und seinen Ehrgeiz durch das Zusammensein mit gleichaltrigen Knaben zu fördern. Auf diese Weise ist im Schlosse gewissermaßen eine kleine Schule entstanden, in der der Schah und die gleichaltrigen Söhne vornehmer Familien und hoher Hofbeamten die Jünglinge bilden. Ahmed Mirza ist ein sehr eifriger und fleißiger Schüler und hat sich bisher den ersten Platz in der Klasse nicht streitig machen lassen. Eine besondere Vorliebe zeigt er für die französische Sprache, aber seine kindliche Phantasie wird auch durch das Arabische, Russische, durch Geographie, vor allem aber durch Geschichte und Mathematik angezogen. Er ist im allgemeinen ein sehr fähiger Schüler; hin und wieder freilich kommt die fröhliche Natur des Jungen zum Durchbruch, und in der Klasse fehlt es auch nicht an richtigen Schuljungenstreichen. Dann freilich müssen die Lehrer und Erzieher ihre Autorität geltend machen; Ahmed Mirza aber ist für sein Alter sehr einsichtig, und wenn er im Übermut des Guten zuviel getan hat, zögert er nicht, sich nachher sofort zu entschuldigen. Ein Hinweis auf seine Pflicht als Fürst und Schah genügt, um ihn sofort zur strengen Pflichterfüllung zurückzuführen.

— (Die Herkunft der „Faulenzer“.) Wie entstand der Ausdruck „Faulenzer“? Auf diese Frage wissen die wenigsten Bescheid. Ein Faulenzer oder Faulenz ist nichts anderes als ein „fauler Lenz“. Mit der holden Frühlingzeit hat das Wort „Lenz“ hier natürlich nichts zu tun; es ist vielmehr eine Abkürzung des auch heute hier und dort noch gebräuchlichen, einst ganz außerordentlich beliebten Rufnamens „Laurentius“. So häufig war dieser Name, daß man Lenz in der Volkssprache im Sinne von „Mensch, Kerl“ brauchte. Man sprach von langen und dummen Lenzern, man nannte Knäblein,

abschritt mit dem halb düsteren, halb abwesenden Blick, der ihm zu seinem Spitznamen verholfen hatte.

Was aber auch immer seine Gedanken sein mochten, er hatte für's erste keine Zeit, ihnen nachzuhängen. In seiner Klinik erwartete ihn ein volles Maß von Arbeit. Ein gestern erst vom Star Operierter hatte sich so erregt und ungebärdig benommen, daß der Erfolg der ganzen Operation in Frage gestellt schien, neue Patienten, die untersucht werden mußten, waren angelangt und die alten warteten auf seinen Besuch. Außerdem stand noch eine Anzahl teils leichter, teils schwererer Operationen auf dem Programm. Es waren anstrengende Stunden, und der Abend dämmerte bereits, als er sich endlich in seine Privatwohnung begab. Aber auch jetzt gab es noch keine Ruhe für ihn. In seinem Arbeitszimmer hatte der Diener die Vorhänge herabgelassen und die Lampe auf dem Schreibtisch angezündet. Dort stand sie und beschien wie schadenstroh einen ganzen Berg von großen und kleinen Briefen, von Postkarten und Zusendungen aller Art.

Der Professor ließ sie durch die Finger gleiten, um ihre ungeheure Anzahl zu taxieren. „Mehr als je,“ sagte er mit halbem Aufsezer, „und das will womöglich alles umgehende Antwort haben. Na, wir müssen sehen — über sein Können hinaus kann man niemand zwingen.“

Er vertauschte seinen Rock mit einer bequemen Hausjoppe und ließ sich dann auf dem Drehstuhl am Tisch nieder. Der Diener kam später einmal, um nach etwaigen Wünschen zu fragen. Das war die einzige Unterbrechung, und lange Zeit hörte man nichts als das Geräusch der Feder auf dem Papier und gelegentliches Aufreißen eines Kuverts oder Kreuzbandes.

„Da oben wohnt Professor Olden,“ sagte ein Herr, der mit ein paar Begleitern später am Abend am Hause vorbeikam und zu den erleuchteten Fenstern hinaussah.

„Wer doch in dessen Haut steckt,“ meinte der andere, „der Mann muß ja ein schweres Geld zusammenscharren. Solch Spezialist von Ruf hat's wirklich gut. Was mag er wohl mit all den Moneten anfangen, die er in solcher Geschwindigkeit verdient. Ein Jungeselle kann sie ja beim besten Willen nicht alle ver-

die im Hemd herumsprangen „Hemedlenze“ — Menschen, die viel, aber schlecht aßen, „Brennsuppenlenze“. Besonders gern aber titulierte man Küßiggänger mit der Anrede „Fauler Lenz!“ — wie es denn auch im „Marrenschiffe“ Keisersbergs heißt: „O, du fauler Lenz, gehe hin zur Dmeisz und lehrn von ihr!“ Auch war es sehr beliebt, vom „Hauptmann Lenz“ zu sprechen, der über alle Faulpelze herrsche und sie von der Arbeit zum Nichtstun abkommandiere. Mit dieser Persönlichkeit, die, einem älteren Autor zufolge, „ein gewaltiger Kapitän“ ist, führte auch Hans Sachs ein „Gespräch“, das er niedergeschrieben hat. Ein häufig gebrauchtes Wort war auch die Redensart: „Der Lenz sticht“. So lesen wir z. B. in Abraham a Santa Clara's „Judas, der Erzschelm“ folgenden Passus: „Dem König David hat einmal der Lenz gestochen, deswegen er nachmittag, langweil halber, sich niederlegt und den Polster gedruckt...“ — Stach der Lenz den Wanderer, so ließ er sein Ziel Ziel sein und stahl sich von der heißen, staubigen Landstraße hinweg in den Schatten der Gebüsche. Stach er die Kinder, so konnten sie den Weg zum Schulhaus plötzlich nicht mehr finden.

— (Die eifrigste Vorkämpferin der Temperenzbewegung) in Amerika, Mr. Carrie Nation, ist in Leavenworth im Staate Kansas im Alter von 65 Jahren gestorben. Anfang Februar erkrankte sie schwer an einem Nervenleiden, das sie sich durch ihre aufreibende agitatorische Tätigkeit zugezogen hatte. Mrs. Nation war der Schrecken der amerikanischen Gastwirte. Mit Art und Revolver bewaffnet, stürmte sie die Kneipen und zertrümmerte die Schnapsflaschen. Ein Häuflein gleichgesinnter Männer und Frauen folgte ihr bei ihren „Feldzügen“. Das Hauptfeld ihrer Tätigkeit war der Staat Kansas. Dort ist die Temperenzbewegung besonders stark, und so kam es, daß die Heldin für ihre Zerstörungstaten dort nicht bestraft wurde. Schließlich wuchs ihr der Mut; sie unternahm auch eine Expedition nach New York und wütete dort in den Kneipen des „Tenderlein-Distrikts“. Der Schauplatz ihrer ersten Heldentat war das Städtchen Wichita in Kansas gewesen. Dort demolierte sie das Restaurant des eleganten Carey-Hotels. Am Grabe ihres ersten Gatten, eines Doktor Loyds, hatte sie den Kampf gegen den Alkohol geschmoren. Loyds war an Säuerwahnsinn gestorben. Zehn Jahre später heiratete sie den Temperenzler David Nation.

— (Eigenartige Verwendung von Baumstümpfen.) Die Riesenbäume des amerikanischen Westens, die Sequoias Kaliforniens und die Kiefern Washingtons und Oregons fallen der Art der vorwärtsdringenden Ansiedler mehr und mehr zum Opfer. Die genannten Bäume weisen den größten Durchmesser aller Bäume Amerikas, vielleicht sogar der Welt, auf. Einige der gefällten Kiefern maßen an der Schnittstelle 4½ Meter im Durchmesser. Die Stümpfe, die von diesen Riesenbäumen stehen bleiben, sind meist zwei bis drei Meter hoch und werden manchmal auf ganz neuartige Weise verwertet. In manchen Teilen des Staates Washington kann man derartige Riesenstümpfe bewundern, die ausgehöhlt und in zeitweilige Heimstätten für die Ansiedler verwandelt worden sind. Zu diesem Zwecke hat

pulvern. Ich habe ihm heute morgens bare dreihundert Reichsmark ausgezahlt; 's war 'ne bittere Ruß.“

„Ganz nett, ja, aber das ist noch lange nicht das höchste Honorar, das der schon bekommen hat. Alles, was sich so einen „operativen Eingriff“ nennt, hat den Deibel im Nacken. Ich kenne Leute, die Rechnungen von 500 bis 600 Mark und darüber zu bezahlen hatten.“

„O Herrje! Der Glückspilz, der all das einstreichen kann,“ lautete die halb seufzende Antwort.

„Na, ja, der verdient brillant,“ meinte der erste Sprecher, „aber gutmütig ist er auch, das muß man ihm rühmlichst nachsagen. Er macht ja meistens ein Gesicht, wie die teure Zeit, aber die Armen sind doch alle sehr erbaut von ihm. Ich habe noch nie gehört, daß er so einem auch nur einen Pfennig abgenommen hätte. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Fällen her zählen, wo er die schwersten Operationen unentgeltlich vorgenommen hat. Nein, auf Olden lasse ich nichts kommen.“

Der also Besprochene hatte inzwischen zwei Stunden ununterbrochen gearbeitet und der Stapel Briefschaften vor ihm war bis auf eine geringe Anzahl unwichtigerer Sachen zusammengeschmolzen.

„So“, sagte er aufatmend. „Für heute mag's nun genug sein. Ich hab's satt.“

Er schob die Schreiblampe zurück und fing an im Zimmer auf und ab zu gehen. Ein dicker Smyrna-teppich dämpfte die Tritte, beinahe lautlos schritt er, die Hände auf dem Rücken, von einem Ende des großen Raumes zum anderen, den Kopf gesenkt, offenbar in tiefen Gedanken.

„Sonderbar,“ murmelte er, „diese Ähnlichkeit heute auf einmal — es ist unbegreiflich. Kann da Verwandtschaft bestehen? Erstaunlich, daß mir das noch nie auf fiel, und ich habe sie doch schon so oft gesehen. Eine Ähnlichkeit mehr des Ausdrucks als der Züge. Wie sie so dasaß mit dem zornigen Ausleuchten in den Augen, dem scharfen Zug um den Mund — wäre ich ein altes Weib, ich könnte an Gespenster glauben. Ist es Zufall — ist es keiner? Kann die Natur so spielen? O, es könnte ja keine tollere Ironie des Schicksals geben!“

(Fortsetzung folgt.)

man das Holz aus dem Innern entfernt und nur die Wände in genügender Dike stehen lassen. Ein Bretter- oder Schindeldach wird aufgelegt, die nötigen Fenster- und Türöffnungen sägt man durch und das Haus ist fertig. Glasfenster, Herd, Schornstein und was sonst zur Gemütlichkeit gehört, ist verhältnismäßig schnell beschafft und manche Ansiedlerfamilie hat schon in einem solchen Baumstumpfhaus so lange gewohnt, bis das Land umher urbar gemacht und für größere, bequemere Häuser Sorge getragen werden konnte. Nach dem Umzug verwertete dann der Farmer sein altes Heim als Pferde- stall oder Schweineföben. Auch als Tanzboden hat man flache Stümpfe schon verwendet, da manche von ihnen groß genug sind, um vier Paaren volle Bewegungsfreiheit zu lassen. An anderen Orten legt man im Innern eines solchen Stumpfes einen Kinderplatz an; die Kinder müssen dann auf außen angelegten Leitern in das Innere hineinklettern. Einen sehr hübschen Anblick bieten auch in Blumenbeete verwandelte Stümpfe, um deren Rinde sich malerische Schlingpflanzen winden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Kinderschutz- und Fürsorgeverein im Gerichtsbezirke Idria.

Erster Bericht über die Vereinstätigkeit in den ersten drei Jahren.

Seit dem Bestande des Kinderschutz- und Fürsorgevereines im Gerichtsbezirke Idria sind mit Ablauf des Verwaltungsjahres 1910 die ersten drei Jahre verstrichen. Deshalb erscheint die Frage zweckmäßig und gerechtfertigt, wie sich der Verein in diesem Zeitabschnitte entfaltet und was für Erfolge er erzielt hat. Als vor drei Jahren in Gemäßheit der edlen Intentionen Seiner Majestät, unverses erlauchten Monarchen, anlässlich Seines 60jährigen Regierungsjubiläums die Gründung unseres Vereines erfolgte, tauchten ernste Zweifel und gewichtige Bedenken auf, ob denn in der Stadt Idria mit Rücksicht auf deren soziale und wirtschaftliche Verhältnisse ein günstiger Boden für das erspriessliche Gedeihen des Vereines vorhanden sei. Die Beschaffung zulänglicher finanzieller Mittel tat Not und die Frage nach den zu erschließenden Quellen warf sich auf. Die Bevölkerung des Idrianer Gerichtsbezirkes, der über 16.000 Einwohner zählt, gehört in überwiegendem Maße dem Arbeiterstande an, und in sehr geringer Zahl sind kapitalkräftige Unternehmer, vermögende Besitzer oder Private vorhanden, die in der Lage wären, größere finanzielle Opfer zu Vereinszwecken zu bringen. Die Zweifel in dieser Hinsicht waren demnach einigermassen nicht unbegründet. Wider alles Erwarten gedieh jedoch die Vereinstätigkeit bereits im ersten Jahre. In verhältnismäßig kurzer Zeit erwarb der Verein 414 Mitglieder mit dem Monatsbeitrage à 30 h und die Zahl der Stifter, mit dem Beitrage à 100 K, wuchs bis Ende 1910 auf 18 an. In hochherziger Weise spendete das k. k. Justizministerium zu Vereinszwecken 3000 K, das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten 2000 K und die Stadtgemeinde Idria im Jahre 1909 den Betrag von 1400 K sowie im Jahre 1910 einen weiteren von 2000 K, so daß sich die von öffentlichen Vertretungskörpern eingegangenen Subventionen auf 8400 K bezifferten. Die Gesamteinnahmen des Trienniums betragen hingegen 17.608 K. Nach Abzug des vorerwähnten Betrages von 8400 K ergeben sich 9208 K, die durch private Wohltätigkeit, Beiträge und Spenden der Mitglieder, Wohltäter, Gönner und Freunde des Vereines aufgebracht wurden. Innerhalb des dreijährigen Zeitraumes beliefen sich die Ausgaben auf 12.099 K 31 h und, wenn hievon die Regiefosten und die den Unterstützten nicht unmittelbar zugute kommenden Auslagen ausgeschieden werden, erübrigt noch immer der ansehnliche Betrag von 11.211 K 82 h. Diese Summe ließ der Verein sowohl an regelmäßigen monatlichen Erziehungsbeiträgen als auch an fallweisen Unterstützungen zwecks Anschaffung von Kleidern, Beschuhung, Leibwäsche usw. zur Verteilung unter die jugendlichen Waisen und armen Kinder gelangen. Hierbei ist zu erwähnen, daß mit Ende 1910 noch ein Vereinsvermögen von 5508 K 69 h vorhanden war. Gewiß, immerhin ein achtbarer Erfolg und es wäre lediglich zu wünschen, daß sich die Vereinstätigkeit auf dem nunmehr betretenen Wege weiterhin erspriesslich und segensreich entfaltet.

Die Detailarbeit hielt sich im Rahmen der in den Berichten der beiden Vorjahre geschilderten sowie der vom Vereinsvorstande in der „Laibacher Zeitung“ aus dem Jahre 1908, Nr. 138 bis 143 unter der Aufschrift „Aus dem Sitzungsprotokolle des Kinderschutz- und Fürsorgevereines für den Gerichtsbezirk Idria“ an der Hand konkreter Fälle dargestellten Tätigkeit. Der Wirkungsbereich des Vereines umfaßte im allgemeinen die Fürsorge um die sittliche, geistige und körperliche Entwicklung seiner Schutzbesohlenen. Nach allen diesen Richtungen, die sich voneinander nicht leicht scheiden lassen, ergab sich die Notwendigkeit des werktätigen Eingreifens. Der Verein stand in steter Fühlung mit den geistlichen und den Schulbehörden, der k. k. Bergdirektion, dem Pflanzschaftsgerichte und Waisenrate, und lediglich vereintes Wirken aller dieser maßgebenden Faktoren war auch eine erspriessliche Tätigkeit des Vereines möglich.

Diese kurze Übersicht des dreijährigen Wirkens bietet der Vereinsleitung den willkommenen Anlaß, der besonderen Verdienste des Fräuleins Schuldirektorin Marie Kavčič als Mitglied des Vereinsauschusses und Kassierin dankbar zu gedenken. Nicht nur, daß sich in ihren Händen die Kassegarung glatt und genau abwickelte, auch sonst in mannigfacher Belange war sie hervorragend tätig und ihre in den Dienst der Humanität gestellte Tätigkeit für den Verein sehr erspriesslich und in jeglicher Hinsicht vom größten Werte und Nutzen. Es sei ihr dafür der wärmste Dank ausgedrückt.

In zweifacher Hinsicht sind die aus den ziffermäßig angeführten Daten sich ergebenden Erwägungen bemerkenswert. Obgleich die Einwohnerzahl des Idrianer Gerichtsbezirkes eher arm als bemittelt zu nennen ist, brachte sie dennoch bedeutende Summen auf, welche den Vereinszwecken zugewendet wurden. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß diese Bevölkerung Sinn und Herz für eine edle, menschenfreundliche Einrichtung besitzt. Außer den übrigen Vorzügen, welche sie zieren, sind ihr ein ausgeprägter Wohltätigkeitsinn, Gutherzigkeit, und Menschenfreundlichkeit eigen. Der Egoismus liegt dem Idrianer fern, denn gern teilt er Freud und Leid mit seinem Genossen. Wenn diesem ein Mißgeschick zustößt, nimmt er regen und innigen Anteil daran und werktätig ist seine Hilfe dem in Not Geratenen. Dank der wohlthuenden Wirkung dieser den Charakter der Bevölkerung des Idrianer Gerichtsbezirkes kennzeichnenden Eigenschaften erreichte der Kinderschutz- und Fürsorgeverein bisher zufriedenstellende Erfolge.

Die im Eingange erwähnten Ziffern sind auch nach einer anderen Richtung von Bedeutung. In verhältnismäßig hohen Beträgen gewährte der Vereinsauschuß Unterstützungen an bedürftige Waisen. Daraus läßt sich unzweifelhaft folgern, daß diese Unterstützungen nicht nur notwendig, sondern auch vom größten Nutzen waren, denn ohne Not und Nutzen pflegt man doch unter normalen Verhältnissen Geldmittel nicht auszugeben. Wenn dem so ist, erscheint die Schlussfolgerung begründet, daß unser Verein unter jene Wohlfahrtsinstitutionen gehört, deren Gemeinnützigkeit und Notwendigkeit sich nicht leugnen läßt. In Anbetracht der im überwiegenden Maße dem Arbeiterstande angehörigen Bevölkerung dieses Gerichtsbezirkes, in welchem sich in ärmlichen Verhältnissen lebende und der Unterstützung äußerst bedürftige Waisenkinder in verhältnismäßig größerer Zahl als in anderen Gerichtsbezirken Krains befinden, ist jedoch der Bestand und die gedeihliche Entwicklung unseres Vereines für die Stadt Idria und den gesamten Idrianer Gerichtsbezirk von eminenter Wichtigkeit.

In der Reihe der in der Stadt Idria bestehenden, humanen Zwecken gewidmeten Vereine nimmt nunmehr unser Verein eine der ersten Stellen ein. Aber den Parteien und dem politischen Getriebe stehend, ist unser Verein ein hehres Wert edler Menschenliebe, in dessen Schutz und Schirm sich die verwaisten, in Not verlassenen oder verwaisteten Kinder des ganzen Bezirkes befinden. So glücklich der Verein seine Tätigkeit begonnen hat, ebenso mächtig und erfolgreich möge er sie weiter entfalten, auf daß sie reichliche Früchte tragen werde. Schmerzlich berührt jedoch die Vereinsleitung der stete Niedergang der Mitgliedschaft. Im ersten Vereinsjahre betrug die Mitgliederzahl 414, und nun sind es kaum 275 Mitglieder! Dies ist wohl zu wenig. Von Tag zu Tag werden immer höhere Anforderungen an der Verein gestellt und die Zahl der Unterstützungsbedürftigen wächst in einer mit den Vereinsinnahmen in keinem Verhältnisse stehenden Weise. So kann es nicht weiter gehen. Aus diesem Grunde befaßte sich der neugewählte Vereinsauschuß in seiner ersten Sitzung mit diesem Uebelstande und es wurde hiebei beschlossen, daß eine Namensliste aller jener, denen die Verhältnisse den Beitritt zu unserem Vereine gestatten, sowie derjenigen, die schon dem Vereine angehörten, später aber austraten, angefertigt werden und man alle diese Personen für den Verein zu gewinnen trachten soll.

Vertrauensvoll wendet sich daher die Vereinsleitung an die Bevölkerung des gesamten Idrianer Gerichtsbezirkes mit der innigen Bitte, sie möge in Betätigung jener Mildherzigkeit, jener reinen, edlen, liebevollen Menschenfreundlichkeit, die sie schon von Anfang im ersten Vereinsjahre so glänzend bezeugte und die sich den armen verwaisten Kindern gegenüber so wohlthätig und segensreich erwies, unsere humanen Bestrebungen noch fernerhin nach Kräften fördern und durch möglichst zahlreichen Beitritt, Spenden und Beiträge, in welcher Höhe immer, dazu verhelfen, daß die Lebenskraft unseres Vereines zu Ruß und Frommen der armen Waisenkinder allezeit erhalten bleibe!

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Finanzministerium.) Seine Excellenz der Finanzminister hat den Finanzsekretär Dr. Franz Eller zum Ministerial-Vizesekretär im Finanzministerium und den Ministerial-Konzipisten im Finanzministerium Dr. Karl Dernovsek zum Finanzsekretär ernannt.

(Die Außerstehungsfeierlichkeiten) gingen am verflossenen Samstag, bzw. auch am Sonntag, unter dem üblichen Gepränge, vom schönsten Wetter begünstigt,

vor sich. An der Domprozession, bei welcher der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Allerheiligste trug, beteiligte sich Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz nebst Vertretern aller staatlichen und autonomen Ämter sowie der Militärbehörden.

(Militärisches.) Ernann wurden: zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Ludwig Holzabed des Infanterieregiments Nr. 4 beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; zu Fähnrichen die Kadetten Felix Bauer Hansl des Infanterieregiments Nr. 17 und Franz Erdmayer des Infanterieregiments Nr. 27. — Der Oberst August Daler, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 97, wurde auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen von diesem Kommando entbunden. Transferriert werden: der Oberstleutnant Karl Freiherr Knopp von Kirchwald, überkomplett im Feldjägerbataillon Nr. 2, zugeteilt der 14. Gebirgsbrigade, in den Präsenzstand des Infanterieregiments Nr. 97; der Militär-Oberleutnant Julius Hauptmann des Feldkanonenregiments Nr. 7 und der Militärarzt Maximilian Szalasy des Feldkanonenregiments Nr. 41 gegenseitig. Mit Wartegeld wird beurlaubt auf ein Jahr (Urlaubsort Riva, Tirol) der Oberst Fr. Ruprecht, Kommandant des Feldkanonenregiments Nr. 22. — In den Ruhestand wird übernommen der Major Rudolf Edler von Keil des Dragonerregiments Nr. 5, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. Vom Aktivstande des k. u. k. Heeres werden in den Aktivstand der k. k. Landwehr überetzt die Oberleutnante: Gustav Moser des Infanterieregiments Nr. 7 zum Landwehrintanterieregiment Budweis Nr. 29, Julius Scubiz des Infanterieregiments Nr. 44 zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

(Wechsel im Kommando des 3. Korps.) Der General der Infanterie Karl Schifosky, Kommandant des 3. Korps, Landwehrkommandant und Kommandierender General in Graz, wurde zum Stellvertreter des Oberkommandanten der k. k. Landwehr ernannt; mit der Führung des 3. Korps und Landwehrkommandos in Graz wurde der Feldmarschall-Leutnant Ernst Freiherr von Leithner, Kommandant der 5. Infanterietruppendivision (Olmütz), betraut.

(Offiziere bei den Schießübungen der Mittelschüler.) Für die Bornahe scharfer Schießübungen auf Militärschießplätzen seitens solcher Mittelschulen, an welchen ein Mitglied des Lehrkörpers den Schießunterricht leitet, wurde angeordnet: Jene Kommandos, welche beauftragt waren, einer Anstalt nur bei Einleitung des Schießunterrichtes an die Hand zu gehen, haben auch einen Offizier zu den ersten scharfen Schießübungen zu kommandieren. Dieser Offizier hat das als Leiter fungierende Mitglied des Lehrkörpers so lange zu unterstützen, bis letzteres imstande ist, den Unterricht selbstständig zu leiten. Hierzu gehört auch die Unterweisung hinsichtlich jener Vorkehrungen, welche auf die Sicherheit der Umgebung des Schießplatzes abzielen. Besonders zu beachten ist, daß die Elementarschießplätze für eine Ausschlaghöhe von mindestens 1,30 Meter eingerichtet sind, daher Schüler, welche im Wachstum zurückgeblieben sind und diesen Anschlag stehend nicht erreichen, nur von der Fritsche aus schießen dürfen. Sobald die Bestellung dieser Offiziere als Instruktoren unterbleibt, hat das betreffende Militär-Stationskommando entsprechend den lokalen Verhältnissen einen Offizier mit der Überwachung der Sicherheitsvorkehrungen und des Schießbetriebes auf dem Schießplatze zu betrauen.

(Systemisierungen im Justizdienste.) Im Jahre 1910 wurden nach einer vom Justizministerium besorgten Zusammenstellung im Oberlandesgerichtsprerengfel Graz folgende Dienstposten neu systemisiert: 1 Hofratsstelle beim Oberlandesgericht und 1 Hofrats- und Vizepräsidentenstelle beim Landesgerichte in Graz gegen Auflassung einer Oberlandesgerichtsrats-, bzw. der Vizepräsidentenstelle der 6. Rangklasse bei diesen Gerichten; 17 Oberlandesgerichtsratsstellen, und zwar 2 beim Landesgerichte in Graz, 3 beim Landesgerichte in Klagenfurt, 2 beim Landesgerichte in Laibach, 2 beim Kreisgerichte in Leoben, je 3 bei den Kreisgerichten in Marburg und Gills und 2 beim Kreisgerichte in Rudolfswert gegen Auflassung von ebensoviele Landesgerichtsratsstellen bei den genannten Gerichtshöfen; 5 Landesgerichtsratsstellen, und zwar je 1 bei den Landesgerichten in Graz und Klagenfurt und bei den Kreisgerichten in Leoben, Marburg und Rudolfswert gegen Einziehung von je 1 Bezirksrichterstelle bei diesen Gerichten; 3 Bezirksrichterstellen, und zwar je 1 bei den Landesgerichten in Graz und Laibach und beim Kreisgerichte in Leoben gegen Auflassung von je 1 Richterstelle bei diesen Gerichten; je 1 Richterstelle für die Bezirksgerichte in Tüffer und Ferlach; 27 Gerichtsunterbeamten- und 16 Gefangenoberaufseherstellen gegen Auflassung einer gleichen Anzahl von Diener-, bzw. Gefangenbeaufseherstellen, 4 Maschinenwärterstellen, und zwar je 1 für die Landesgerichte in Graz und Laibach gegen Einziehung je 1 Gefangenbeaufseherstelle extra statum, 1 für das Kreisgericht in Marburg gegen Auflassung einer Gefangenbeaufseherstelle daselbst und 1 für das Oberlandesgericht; 1 Gefangenbeaufseherstelle für das Landesgericht in Graz; endlich 2 Gefangenbeaufseherstellen für das Landesgericht in Klagenfurt und 4 solche Stellen für das Landesgericht in Laibach gegen Auflassung ebenso vieler Aushilfsgefangenbeaufseherstellen bei diesen Gerichten.

— (**Pionierübungen.**) Nachdem die Entschlumpungsarbeiten im Laibachflusse innerhalb des Stadtrahons voransichtlich vor dem 1. August nicht in Angriff genommen werden, finden die Pionierübungen heuer noch in Laibach statt. Nachher wird für diese Übungen auf einige Jahre ein anderer Übungsplatz ausfindig gemacht werden müssen. Die vereinigte Pionierabteilung formiert sich am 20. d. M. unter dem Kommando des Oberleutnants Karl v. Hout des Infanterieregiments Nr. 27.

— (**Die römische Sabebrücke bei Tschernuttsch.**) Ing. Karl Pisk und Dr. Walter Schmid haben mit Subvention der k. k. Zentralkommission vor kurzem den letzten Rest der römischen Sabebrücke geborgen. Der aus Eichenbohlen gezimmerte 12 Meter lange und 4 Meter breite Brückenrost (ungefähr 3300 Kilogramm schwer) wurde auf den Deutschen Grund überführt, in der Nähe des römischen Turmes aufgestellt und mit einem vorläufigen Dache eingedeckt. Der aus dem Jahre 14 nach Chr. stammende Brückenrost bildet ob seiner Seltenheit und guten Erhaltung einen hervorragenden Bestandteil des Museums Emouense.

— (**Frequenz der technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodenkultur.**) An den sieben technischen Hochschulen waren im Wintersemester (nach dem Stande vom 31. Dezember 1910) zusammen 10.784 Studierende inskribiert (gegen 10.491 in vorhergehenden Jahre). Von der Gesamtzahl aller Studierenden waren 10.166 ordentliche und 618 außerordentliche Hörer; überdies waren 117 Gäste und Hospitanten gemeldet. — Die Technische Hochschule in Wien zählt 3019 ordentliche und 196 außerordentliche Hörer. Die Technische Hochschule in Graz wird von 690 ordentlichen und 20 außerordentlichen Hörern, überdies von 3 Gästen besucht. An der Prager deutschen Technischen Hochschule sind 955 Hörer (898 ordentliche und 57 außerordentliche) immatrikuliert. Die böhmische Technische Hochschule in Prag zählt 2783 ordentliche und 196 außerordentliche Hörer. Die deutsche Technische Hochschule in Brünn zählt 742 Hörer (687 ordentliche und 55 außerordentliche). Die böhmische Technische Hochschule in Brünn wird von 470 ordentlichen und 69 außerordentlichen Hörern, weiters von 43 Gästen besucht. An der Technischen Hochschule in Lemberg gibt es 1619 ordentliche, 25 außerordentliche Hörer und 71 Gäste. — Die Hochschule für Bodenkultur in Wien weist eine Gesamtfrequenz von 1044 Studierenden und überdies 3 Hospitantinnen auf. Von ersteren waren 961 als ordentliche und 83 als außerordentliche Hörer inskribiert.

— (**Vortrag des Ing. Vladimir Kemeč im Gewerbe-förderungsamte.**) Am 8. d. M. hat der jüngst zum Leiter des Gewerbe-förderungsamtes in Laibach ernannte Ingenieur Vladimir Kemeč im Gewerbe-förderungsamte in Wien einen Vortrag gehalten, in dem er es sich zur Aufgabe stellte, dem Auditorium die Eindrücke, die er während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Amerika empfangen hatte, nach Hauptgesichtspunkten geordnet zu vermitteln. Der Vortragende, den der Direktor des Gewerbe-förderungsamtes, Hofrat Doktor Better, in ebenso liebenswürdiger als geistvoller Weise mit der Zuhörerenschaft in Kontakt brachte, besprach zunächst die amerikanischen Behausungsverhältnisse, die charakteristische Dreiteilung der großen amerikanischen Städte in ein Geschäfts-, Wohnungs- und Industrieviertel und den Einfluß dieser Anordnung auf das Verkehrsleben. Hieran schloß sich eine sehr lehrreiche und detaillierte Einführung in das Leben und Treiben in den großen Geschäftshäusern und Fabriken und in die Wohnungs- und Lebensverhältnisse des Mittel- und Arbeiterstandes. Den Schluß des Vortrages bildeten allgemeine Erörterungen über das „Große“ in Amerika, mit besonderer Rücksichtnahme auf das Verkehrsleben, die Eisenbahnen und die elektrischen Kraftübertragungen. Die ungemein anregenden und durch die Vorführung gelungener Stioptikonbilder ebenso anschaulichen Ausführungen des Vortragenden nahmen das Interesse der zahlreich erschienenen Zuhörerenschaft voll auf in Anspruch und fanden den lebhaftesten Beifall. Dem Vortrage wohnten u. a. Seine Excellenz der Präsident des Technischen Versuchsamtes Scheimer Rat Dr. Exner, der Referent für die technisch-wirtschaftliche Gewerbe-förderung und für das technische Versuchs-wesen im Ministerium für öffentliche Arbeiten Ministerialrat Haas, Hofrat Dr. Better sowie zahlreiche Beamte des Arbeitsministeriums, des Gewerbe-förderungsamtes usw. bei.

** (**Vortrag.**) Der Vortrag von Frau Lina Kreuter-Galle über die Kunststadt Florenz findet heute abends um 8 Uhr in der Tonhalle statt. Besondere Anziehungskraft dürften auch die 200 Lichtbilder in der feinsten künstlerischen Ausführung ausüben. Karten sind in Drischels Buchhandlung zu haben.

— (**Volkstümliche Vorträge des Kasinovereines.**) Am 21. d. M. wird der bekannte Geograph Dr. S. Günther, der diesertage von seiner Studienreise heimkehrt, im großen Saale des Kasinovereines einen Vortrag über das Karstphänomen halten. Beginn um halb 8 Uhr abends.

— (**Wachmairers Grand Elektro-Bioskop,**) das seit vorgestern in der Lattermannsallee seine Vorstellungen gibt, hatte sich an den beiden Feiertagen eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Das Unternehmen verfügt über ein auf Massenbesuch eingerichtetes Zelt mit komfortabler Einrichtung; die Filme sind flimmerfrei, die Vorführungen spielen sich in rascher Folge ab und dauern trotzdem anderthalb Stunden. Das noch für heute gültige Programm weist einige ganz interessante Nummern auf, in deren erstem Teile die Newyorker Wolkenkraber, die Spizentücherfabrikation und der

Kinematograph in Afrika besonders hervorzuheben sind. Sie werden durch einige humoristische Bilder, die schallende Heiterkeit hervorrufen, sowie durch zwei Sensationsdramen ergänzt. Das Programm ist anziehend genug, um besichtigt zu werden.

— (**Große Sternschnuppenfälle in Sicht.**) In den Nächten vom 18. bis 24. d. M. sind Sternschnuppen des Lyridenschwarmes zu erwarten. Die größte Häufigkeit dieser Meteore fällt in der Regel auf den 24. April. Ihre Bahn ist dieselbe, in der auch der Komet 1861 I sich bewegt.

— (**Die zweite Mittelmeerreise österreichischer Richter, Advokaten und Notare.**) Dem Komitee ist es gelungen, ein für diese Fahrt außerordentlich geeignetes Schiff, den Doppelschrauben-Dampfer „Alice“ der Austro-Americana zu chartern, der bei einer Geschwindigkeit von 18 Seemeilen, einer Größe von 12.000 Brutto-Tonnen und einem ruhigen Seegange eine angenehme Fahrt erwarten läßt. Die am 2. August beginnende Reise führt die Teilnehmer von Triest über Vusi mit blauer Grotte, Korfu, Olympia, Athen, Salonichi, Konstantinopel, Sutar, Smyrna mit Ephesus, Santorin, Kreta nach Cattaro und endet am 19. August in Triest. Auskünfte und Prospekte — auch Gäste sind eingeladen — bei der Austro-Americana, Wien, II., Kaiser Josefstraße 36.

— (**Versteigerung von Pfandobjekten.**) Im „Mesni dom“ werden morgen von 8 Uhr vormittags an und an den folgenden Tagen verschiedene im städtischen Pfand-amte nicht eingelöste Objekte, wie Goldschmuck, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Fahrräder, Wäsche- und Kleidungsstücke, versteigert werden.

— (**Durch eine Sandtrube getötet.**) Am vergangenen Samstag spielte der fünf Jahre alte Bergmanns-ohn Johann Wenart beim Hause des Besitzers Mathäus Kobal in Idria. Durch einen starken Windstoß wurde eine an der Mauer lehrende Sandtrube umgeworfen und begrub den Knaben unter sich. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt und der Schädel vollkommen zerquetscht, so daß er auf der Stelle tot blieb.

— (**Ertrunken.**) Am 12. d. M. fiel die 24 Jahre alte Mühlpächtergattin Maria Zupan in Retnje bei Neumarkt in einem epileptischen Anfall in den Mühlbach und ertrank darin.

— (**Ein Fuchsjäger verunglückt.**) Der Grundbesitzer Johann Podlogar in Bino bei Großlupp wollte diesertage zu Hause auf einen Fuchs schießen. Dabei platzte aber der Gewehrlauf und Podlogar zog sich eine so schwere Verletzung der linken Hand zu, daß er sich am folgenden Tage ins Landeshospital nach Laibach begeben mußte.

— (**Diebstähle.**) In letzterer Zeit wurde aus der Freiherr von Lazarinischen Waldung in Weissenstein bei Großlupp Holz im Werte von 20 K gestohlen. Desgleichen wurden dem Grundbesitzer Franz Pucihar in Goinice, Gemeinde St. Marein, aus dem Obstgarten mehrere junge Obstbäumchen ausgegraben und entwendet.

* (**Abgeschaffte Bauernjäger.**) Im vergangenen Monate verhaftete die Sicherheitswache den 17jährigen, nach Sissef zuständigen Tagelöhner Gjuro Prpic, der in Gesellschaft des Dalmatiners Lutas Vladić verschiedene, auf der Südbahn angekommene Personen in Gasthäuser lockten und ihnen beim Hazardspiel die Taschen leerten. Wie bereits mitgeteilt, hatten die beiden Bauernjäger einem aus Amerika heimgekehrten Krämer beim Spiel über 200 K abgenommen. Die Polizei forschte sie in der Bahnhofgasse aus. Als sie ein Sicherheitswachmann verfolgte, wurden sie hievon vom 26jährigen, nach Agram zuständigen Anton Spiljak verständig, der als Lohn-diener in einem Gasthause in der Bahnhofgasse bedienstet war. Dem Vladić gelang es noch rechtzeitig das Weite zu suchen, wohingegen Prpic verhaftet wurde. Das Polizeidepartement ließ auch den famosen Lohn-diener verhaften und lieferte beide dem Landesgerichte ein. Laut Mitteilung des Stadtmagistrates in Sissef wurde zunächst der flüchtige Bauernjäger dort wegen bedenklichen Besitzes verschiedener Preziosen in Haft genommen und nach durchgeführtem Auslieferungsvorfahren dem Landesgerichte eingeliefert. Unlängst standen Prpic und Spiljak vor den Gerichtsbänken. Prpic wurde wegen Verbrechen des Betruges, Spiljak wegen Mitschuld an diesem Verbrechen und wegen Verbrechen der Vorhubsleistung, und zwar ersterer zu sechs, letzterer zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt. Beide wurden überdies aus der diesseitigen Reichshälfte ausgewiesen.

— (**Eine schwierige Verhaftung.**) Am 14. d. M. abends besuchten die Arbeiter Franz Klešnik aus Mariafeld und Franz Valentinčić aus Brinje mehrere Gasthäuser in Selo und gingen sodann gemeinschaftlich schlafen. Am folgenden Morgen bemerkte Valentinčić den Abgang seiner ledernen Brieftasche mit 14 K. Er verdächtigte sofort seinen Schlafkameraden Klešnik, der sich in einem unbewachten Momente eines mit der Adresse des Bestohlenen versehenen Briefwertes zu entledigen suchte, das Valentinčić vorher in der gestohlenen Geldtasche verwahrt hatte. Klešnik will aber trotzdem vom Diebstahle nichts wissen. Weiters hatte Klešnik in der vergangenen Woche der in Admat wohnhaften Johanna Jakotnik, die ihm aus unbekannter Ursache die Hand reichte, einen locker am Finger sitzenden Goldring herabgezogen und damit die Flucht ergriffen. Auch hievon will Klešnik nichts wissen. Er ist bereits zwölfmal wegen verschiedener Delikte abgestraft und verübte erst kürzlich eine 14monatliche Kerkerstrafe in Gradiska. Der Gendarmeriepatrouille gegenüber benahm er sich roh und barsch und erklärte, daß er nicht

mitgehen wolle, weil ihm dies zu dumm sei. Während der Eskortierung versuchte er der Patrouille verschiedenen Schabernack zu spielen. Er konnte plötzlich nicht weiter gehen, setzte sich wiederholt auf der Straße nieder, verlangte einen Wagen und dergl. Mittlerweile hatte sich eine größere Menge von Neugierigen angesammelt, welche die Eskorte längere Zeit begleitete. Nur mit Mühe konnte der Arrestierte dem Gerichte eingeliefert werden.

— (**Der nächtliche Maler von Unter-Siska.**) Seit einer Reihe von Jahren wiederholten sich in Unter-Siska Fälle, daß nächtlicherweise Häuser mit verschiedenen Massen bespritzt und besudelt sowie Firmatafeln beschädigt wurden, ohne daß man dem Täter auf die Spur hätte kommen können. So wurde im Vorjahre die Firmatafel eines Bädereis zerbroschen und die Wände eines erst neu renovierten Hauses von beiden Seiten mit einer braunen Masse bespritzt. Jüngst aber hatte sich der nächtliche Unhold den Schuhmachermeister Thomas Meschik auserkoren. Er bespritzte nämlich am vergangenen Sonntag nachts dessen Firmatafel mit schwarzer und violetter Tinte und fügte ihm dadurch einen Schaden von 12 K zu. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, den Täter auszuforschen und seinem Treiben ein Ziel zu setzen.

* (**Von der Straße.**) Samstag nachts ertappte ein Sicherheitswachmann in der Lattermannsallee mehrere Burschen, die die kaum vor kurzem aufgestellten Bänke umwarfen. Sie mußten die Bänke wieder aufstellen und wurden zur Anzeige gebracht. In der Lewitigasse fand Samstag nachts ein Sicherheitswachmann einen total betrunkenen Tagelöhner bewusstlos auf dem Boden liegen. Als er ihn aufrüttelte, begann ihn der Trunkenbold in solcher Weise zu beschimpfen, daß er verhaftet werden mußte. Kurz darauf ließ ein Sicherheitswachmann auf der Maria Theresia-Straße einen betrunkenen, auf der Straße gelegenen Arbeiter mit dem Rettungswagen in die polizeilichen Arreife abführen. Nach Mitternacht sank ein berauschter Tagelöhner auf der Straße zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Zellenwagen in die Arreife abführen. Am folgenden Morgen wurde der Tagelöhner von seinen Angehörigen gesucht; sie hatten ihm Geld zum Einkauf von Fleisch gegeben, er aber hatte es bis auf den letzten Heller vertrunken. Sonntag nachmittags fuhr ein Zimmermann aus Salloch so rasch und unvorsichtig durch die Karlstädter Straße, daß er die vierjährige Dieners-tochter Stanislava Kupnik zu Boden stieß. Das Kind erlitt keine sichtbare Verletzung. Ein bekannter Paralytiker erlitt gestern nachmittags, als die Erdbebenprojektion den Rathausplatz passierte, einen Unfall. Zwei Sicherheitswachmänner brachten den bedauernswerten Mann, der mit den Händen auf die Andächtigen einschlug, auf die Zentralsicherheitswachstube, wo er sich nach einer Weile so viel beruhigte, daß er von seinen Angehörigen abgeholt werden konnte. In der Nacht wurde ein in der Dalmatingasse auf der Straße liegender Fuchsbüchse mit dem Zellenwagen auf die Zentralsicherheitswachstube gebracht. Montag morgens erregte ein Knecht in der Preserengasse so sehr, daß ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete.

* (**Ein Bubenstreich.**) Diesertage ertappte ein Sicherheitswachmann zwei Steinmehlehrlinge aus Unter-Siska, die auf die Eisenbahnschienen in der Lattermannsallee Steine legten. Die Burschen wurden dem Amte vorgeführt und nach Feststellung ihrer Identität entlassen.

— (**Wetterbericht.**) Wie die Wetterkarten der verflossenen Woche heiteres Wetter in den Feiertagen erwarten ließen, so gestaltete sich wirklich die Witterungsverhältnisse sehr günstig. Der Himmel blieb die ganze Zeit hindurch fast wolkenlos; nur leichte und hohe Cirrus-Schleier machten sich zeitweise am Firmament bemerkbar. Unangenehm gestört wurde das Wetter durch die tagsüber aufgetretenen Winde, die stoßartig und oft sehr stark die Atmosphäre beunruhigten und über den Straßen ganze Staubmassen emporwirbelten. Der Luftdruck verhielt sich während der ganzen Zeit labierend. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leichtem Ostwind und leicht bewölktem Himmel 6,8 Grad Celsius. Voransichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres Wetter bei mäßigen Winden und Temperaturzunahme.

— (**Verstorbene in Laibach.**) Am 15. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Wilhelm Gothe, Fabrik-arbeitersohn, 7 Monate, Pot v. Rožno dolino 32; Anton Schwarz, Requisiteur des Landestheaters, 46 Jahre, Tirnauer-gasse 15; Pauline Barbić, Private, 35 Jahre, Nadeždstraße 11; Maria Vidmar, Besitzerstochter, 9 Mon., Schwarzdorf 24; Gertrud Kolesa, Verschleiers-gattin, 54 Jahre, Petersstraße 45.

Theater, Kunst und Literatur.

— (**Anne Jubie +.**) Die berühmte französische Schauspielerin Anne Jubie ist am 14. d. M. im Alter von 62 Jahren in Nizza gestorben.

— (**Eine neue Oper Wolf-Ferraris.**) Ermanno Wolf-Ferrari hat in diesen Tagen die Komposition seiner neuen Oper „Der Schmuck der Madonna“ vollendet. Der Komponist fand darin Gelegenheit, eine dramatische Musik zu schaffen, die, allem Verismus fern, die herkömmlichen Wege des italienischen Opernstils verläßt.

— (**Eine neue Operette von Kalman.**) Im Johann Strauß-Theater in Wien wird als eine der ersten Novitäten der nächsten Saison eine neue Operette von Emmerich Kalman, dem erfolgreichen Komponisten des „Herbstmanövers“, aufgeführt werden. Die Operette führt den Titel „Der Zigeunerprimas“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 17. April. Seine Majestät der Kaiser ist aus Wallsee wohlbehalten hier eingetroffen.

Todesfall.

Brag, 16. April. Die Mutter des Ministers für öffentliche Arbeiten Marek, Frau Veronika Marek, ist am 14. d. M. im Alter von 88 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet morgen nachmittags auf dem Friedhofe in Podiebrad statt.

Brand einer Domkirche.

Zenta, 17. April. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Auf dem Dache des hiesigen Rathauses ist gestern Feuer ausgebrochen, welches infolge des Sturmwindes auch auf die 200 Meter entfernt liegende Domkirche übergriff. Dach und Chor der Domkirche wurden eingäschert. Die innere Kircheneinrichtung konnte gerettet werden. Im Rathause sind die Plafonds mehrerer Amtlokale eingestürzt. Das Ingenieuramt samt Archiv ist niedergebrannt. Der Schaden, der 250.000 K beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Ballonunglück.

Dresden, 16. April. Bei dem heutigen Ballonwettfliegen des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt riß sich der Ballon „Nordhausen“ vorzeitig los. Fabrikbesitzer Korn blieb dabei am äußeren Korbrand hängen. Der Ballonführer zog die Reißleine, der Ballon wurde jedoch gegen das Gebäude der Gasanstalt geschleudert, wobei Korn herabstürzte und einen Beinbruch davontrug. Das aus dem Ballon entweichende Gas entzündete sich durch einen aus dem Schornstein der Gasanstalt sprühenden Funken, so daß der Ballon explodierte und herabstürzte, wobei der Korb das Dach durchschlug. Die vier Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Ein Kampf mit Raubmördern.

Lodz, 17. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Polizei umzingelte gestern in der Wyzuwa-Straße ein Haus, wo sich Raubmörder, welche sie suchte, versteckt hielten. Die Polizei wurde mit Schüssen empfangen, weshalb Militär zur Hilfe gerufen wurde, das jedoch am Kampfe nicht teilnahm. Die Übeltäter ergaben sich nicht, sondern zündeten das Haus an. Im Kampfe mit der Polizei wurden drei Raubmörder getötet und einer schwer verwundet. Der Kampf dauerte 12 Stunden.

Die bulgarische Politik.

Sofia, 15. April. Der frühere Ministerpräsident Malinow hielt in einer öffentlichen Versammlung eine Rede, in der er die Ursachen des Rücktrittes seines Kabinetts darlegte. Er führte aus, daß er sich infolge der gegen ihn gerichteten Angriffe zurückgezogen habe, um dem Könige die Möglichkeit zu lassen, die am geeignetsten erscheinende Regierung zu berufen. Bezüglich der auswärtigen Politik wies Malinow jene Angriffe zurück, in denen behauptet wird, daß die Lage in Mazedonien und die Aktion der Banden durch die Haltung der bulgarischen Regierungen verursacht werden, und erklärte, daß diese Vorgänge in den inneren Verhältnissen zu suchen seien. Malinow rechtfertigte seine auswärtige Politik und schloß mit der Erklärung, daß jede Regierung eine nationale bulgarische Politik verfolgen müsse, frei von Provokation und Schwäche.

Griechenland und Rumänien.

Paris, 16. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien steht unmittelbar bevor.

Portugal.

Lissabon, 16. April. Die konstituierende Versammlung wird aus 235 Abgeordneten bestehen.

Lissabon, 16. April. Das Direktorium der republikanischen Partei veröffentlicht ein Wahl-Manifest an das Land, worin die Revolution in ihren Einzelheiten geschildert und ein Abriss des früheren monarchisch-konstitutionellen Regimes gegeben wird, das den Umsturz notwendig gemacht habe.

Die Reise Fallières' nach Tunis.

Paris, 16. April. Präsident Fallières ist gestern abends in Begleitung des Marineministers Delcassé, des Ackerbauministers Pams und des Unterstaatssekretärs Chaumet nach Toulon abgereist, wo er sich nach Tunis einschiffen wird.

Toulon, 16. April. Präsident Fallières begab sich in das Stadthaus, wo er feierlich empfangen wurde. Er hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, seine tiefe Liebe zum Vaterlande habe ihn bestimmt, den Hafen von Toulon, das stolz sei auf seine Eskader, für

die Einschiffung zu wählen. Der Präsident gedachte der Katastrophe der „Jena“ und fügte hinzu, ohne die Bergangenheit zu vergessen, sei es gestattet, mit vollem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Dank dieser Marine, an deren Spitze heute ein Mann stehe, den man nicht angreifen könnte, ohne ein Unrecht zu begehen, werde der Präsident in wenigen Stunden Tunis begrüßen, wo ihm Beweise der Anhänglichkeit an die Republik werden dargeboten werden.

Toulon, 16. April. Präsident Fallières, Marineminister Delcassé und Ackerbauminister Pams schifften sich auf dem Panzerkreuzer „Bérite“ ein, der sodann unter lang andauernden Akklamationen des Publikums in See stach. Die „Bérite“, der sechs Panzerkreuzer vorausfahren, wird von zehn Torpedobooten eskortiert.

Die Winzerunruhen in Frankreich.

Reims, 16. April. Die Nacht ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Außer aus Fontaine-sur-M, wo mehrere Hektar Wald in Brand gesteckt wurden, wird aus dem ganzen Weingebiete bis zur Stunde kein Zwischenfall gemeldet.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. C. Kraffer, k. u. k. Regimentsarzt a. D. — Irrenarzt,

Klosterneuburg.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Für die freundliche Zusendung einer Gratis-Probe Ihres geschätzten Serravallos China-Wein mit Eisen sage ich E. W. bestens Dank und kann nur das allgemeine Lob, das demselben von sämtlichen Ärzten gezollt wird, voll und ganz bestätigen. Das Präparat wird von den Kranken sehr gerne genommen und bekömmert ihnen auf das Vortrefflichste. Dieser Wein ist eine wahre Wohltat für die leidende Menschheit.

Klosterneuburg, 28. November 1909.

(4736) Dr. Kraffer.

Lottoziehungen am 15. April 1911.

Graz: 52 44 82 66 67

Wien: 44 1 49 64 12

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 900 Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
15.	2 U. N.	737,4	14,1	S. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	738,7	8,0	SW. schwach	„	
16.	7 U. F.	740,4	1,2	windstill	„	
	2 U. N.	738,6	16,0	SW. „ stark	„	0,0
17.	9 U. Ab.	738,9	9,7	SW. mäßig	„	
	7 U. F.	738,3	5,7	NO. schwach	teilw. bew.	0,0
18.	2 U. N.	737,6	17,3	SW. stark	halb bew.	
	9 U. Ab.	737,9	9,4	SW. mäßig	heiter	
18.	7 U. F.	738,0	5,0	NO. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 7,4°, Normale 9,7°, vom Sonntag 9,0°, Normale 9,8°, vom Montag 10,8°, Normale 10,0°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen: Am 11. April um 13 Uhr * 7 Min. Nahbeben in Rocca di Papa bei Rom.

Bebenberichte: Am 10. April gegen 2 1/2, 19 1/2 und 22 1/2 Uhr Erdstöße in Bertinoro. Am 11. April gegen 3 1/2, 10 1/2, 11 1/2 und 12 1/2 Uhr Wiederholungen ebendort. Am 14. April gegen 1 Uhr Stoß in Messina und gegen 6 Uhr in Perugia, aufgezeichnet in Rom.

Bodennunruhe: Mäßig stark.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Wohlrath Th., Winterport, ein Ratgeber und Leitfaden für das Schlittschuhlaufen, Skifahren, Rodeln und sonstige Winterergänzungen, mit Abbildungen, K 1,92. — Wohlrath Th., Winterport, ein Ratgeber und Leitfaden für das Skifahren, K 72. — Bullen Erich, Skatespears große Verbrecher: Richard III., Macbeth, Othello, K 4,80. — Adam Paul, Lehrbücher der Buchbinderei, III. Band: das Handvergoldnen, der Blinddruck und die Lederauftrage, K 6,96. — Albrecht Dr. F. F., Das Geschlechtsleben des Menschen, K 1,80. — Bauhäuslicher August, (antotechnische Bibliothek 42), K 3,36. — Böcklin Bonus, Kasperl-Bilderbuch: 1. Bilderbuch, K 1,50. — Bodenhausen-Satorj Leonie v., Die Erziehung der Stimme zur Beredlung der Sprache, zur Beseitigung von Sprachfehlern, sowie Verhütung und Heilung von Halsleiden, K 1,80. — Dittner Johs., Frühbeettreiberei der Gemüse, K 2,40. — Dittner Johs., Praktische Gemüsegärtnerei, gbd. K 4,80. — Buch Mag & Schmidt R., Rader, Felgen und Bereifung, gbd. (automatische Bibliothek 41), K 3,36. — Fahldied August, Der praktische Gartenfreund,

ein nützliches Handbuch für Gärtner und Gartenbesitzer, K 3,60. — Havemann Ferdinand, Die rationelle Riesen-Kaninchenzucht, K 1,20. — Hellmuth-Bräm W. & Engerhoff Ph., Rehabilitiert! K 1,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Samberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 13. April. Dr. Lausig, Advokat; Gudion, Gaspari, Kfste.; Dr. Ander, Beamter; Gerlach, Verlagsbuchhändler; Spiegl, Kfzler, Kfste., Wien. — Kuchhof, Wolfram, Kfste., Kfz. — Flego, Kersnit, Kfste.; Kuml, Profurist, Triest. — Defoster, Kfm., Brüssel. — Reiskner, Priv.; Reiniß, Oberingenieur, Graz. — Mündler, Kfm., Stuttgart. — Dr. Azman, Professor, Rudolfswert. — Toepfe, Kunsthistoriker, Wiesbaden. — Rokotnik, Kfm., Berlin. — Müller, Kfm., Reichenberg. — Uslatar, Notariatskandidat; Dr. Schembach, Richter, Eichenmbl. — Salgo, Fabrikant, Budapest. — Richard, Buchhalter, Laibach. — Teró, k. u. k. Major, Rovigno. — Rüpshl, Kfz., Giti.

Am 14. April. Juvancic, Professor, Fiume. — Quensel, Professor, Upsala. — Janon, Holzhandl., Agram. — de Martome, Gueliot, Priv., Paris. — Bintar, Kfm., Store. — Zischat, Mechaniker, Baden (Schweben). — Supich, Priv., Cerma. — Burger, Priv.; Hertmann, Kfz., Wien. — Ratic, Linienkapitän, Spalato. — Flego, Kfz., Triest. — Engl, Kfz., Bodenbach.

Hotel „Elefant“.

Am 14. April. Edert, Fabrikant, f. Gemahlin; Nusley, Student; Spiger, Ingenieursgattin, f. Tochter, Graz. — Havas, Ingenieur, f. Gemahlin, Szombathely. — Bed, Ingenieur, Gottschee. — Stod, Ingenieurskandidat, Kfz. — Neubauer, k. k. Landesgerichtsrat, Weyer (Oberösterreich). — Christof, k. k. Professor, Yemberg. — Schneider, Referendart, Brunn. — Borbes, Wolf, Löwy, Winter, Kfz., Wien. — Mandler, Kfz., Triest.

Aus Römerbad wird uns geschrieben: Wie alljährlich eröffnet unser Kurort, der durch seine herrliche Lage und günstigen Heilerfolge in den weitesten Kreisen bekannt ist, anfangs Mai die Saison. Die 32,2° bis 37,5° warmen Quellen gehören, wie allgemein anerkannt, zu den heilkräftigsten Akrothermen, sind radioaktiv und in ihrer Wirkung denjenigen der bekanntesten Bäder ganz gleich, werden mit bestem Erfolg bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden, bei allgemeiner Erschlaffung, Schlaflosigkeit und vorzeitiger Altersschwäche, nach Influenza und sonstigen erschöpfenden Krankheiten angewendet, deren Behandlung in besonderen Fällen durch Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Heißluft unterstützt wird. (1328a)

Italienische Küche

Hotel Stadt Wien.

Mittagessen für Abonnenten von 50 h aufwärts. Verschiedene Meerfische aus dem Adriatischen Meer, täglich frisch zu haben. Heute Dienstag Spezialität: Pane di Servola (Brot von Servola), Calamari (Tintenfische), Sgombri (Ausleerfische), Ociade (Blickfische), Riboni (Rotbartfische), Cievoli (Schuhfische), Barboni (Bartfische), Tonno (Thunfische), Guatti giall (gelbe, zerdrückte Fische), Capparozzoli (Meer-Schnecken), Granziole (rote Meerspinnen), Risotto di Scampi (Krebsrisotto), Brodetto (Gulasch aus Fischen), Baccala (Stoockfisch).

In der Tonhalle:

Dienstag, 18. April, abends 8 Uhr

Vortrag:

Eine Wanderung durch die Kunststadt Florenz.

Mit 200 Lichtbildern.

Preise der Plätze: K 4, 3, 2, 1, 60, 1 und 60 h.

Donnerstag, 20. April, nachm. 6 Uhr

Märchenvorlesung für Kinder.

1. Das Bilderbuch der Märchenfee.
2. Wunderbare Reise des Nils Holgerson mit den Wildgänsen. (1454) 2—2
Mit 100 Lichtbildern.

Preise der Plätze: K 1 und 60, 50, 40 und 30 h.
Bei beiden Vorlesungen am Vorlesetisch Frau Lina Kreuter-Galle.

Das Reinertragnis beider Veranstaltungen fließt dem Deutschen Frauen- und Kinderhorte zu.

Kartenvorverkauf bei R. Drischel, Tonhalle.